

Freie Fahrt für freie Kfz-Werkstätten

Neue EU-Regelung stärkt freie Betriebe – Marken-Werkstätten nehmen Wettbewerb gelassen – „Sind nicht teurer“

Deggendorf. Autobesitzer können sich nach Einschätzung der EU-Kommission von heute an auf niedrigere Rechnungen in der Kfz-Werkstatt freuen. Die Brüsseler Behörde hat neue Wettbewerbsregeln beschlossen, die die Position von freien Werkstätten stärken. Autofahrer haben jetzt die freie Wahl, ob sie Reparaturen oder Wartungsarbeiten wie Ölwechsel in einer Vertragswerkstatt oder bei einem freien Kfz-Betrieb machen lassen – ohne ihre Garantie aufs Spiel zu setzen. Die Chefs der Deggendorfer Autohäuser mit Vertragswerkstätten sehen ihre Felle dadurch aber nicht davonschwimmen. „Es ist ein Trugschluss, dass Markenwerkstätten teurer sind als freie Werkstätten. Zudem können wir mit jahrzehntelanger Erfahrung und einer qualitativ hochwertigen, schnellen Arbeit punkten“, sieht Dr. Christian Moser, der Deggendorfer Bezirksvorsitzende der Kfz-Innung Niederbayern und Juniorchef des Autohauses Moser, den neuen Regeln gelassen entgegen.

Mit dem Golf in die VW-Werkstätte, mit dem BMW in die BMW-Werkstätte, mit dem Mercedes in die Mercedes-Werkstätte: Wenn es um Reparaturen oder Wartungsarbeiten geht, halten viele Autofahrer ihrer Marke die Treue. Nach dem Motto „Nur nicht die Garantie des Herstellers riskieren“ lassen sie freie Werkstätten häufig links liegen. Auch wenn die oftmals wesentlich billiger sind. Behauptet zumindest EU-Wettbewerbskommissar Joaquin Almunia. Einen Preisunterschied von bis zu 100 Prozent will er ausge-

macht haben. „Diese Zahl kann ich überhaupt nicht nachvollziehen. In welchem EU-Land soll es solche Preisunterschiede geben? Bei uns sicher nicht“, hält Dr. Christian Moser die Rechnung Almunias für völlig aus der Luft gegriffen.

Im Autohaus Moser, das Renault und Dacia vertreibt, kostet die Werkstattstunde inklusive Mehrwertsteuer beispielsweise an die 70 Euro, „darüber hinaus gibt es noch viele günstige Festpreisangebote. Wir haben das Know-how für die Marken, die Technik und die geschulten Mitarbeiter, da sitzt jeder Handgriff“, sieht Dr. Moser die Marken-Branche nach wie vor gut aufgestellt.

Auch Manfred Eiberweiser jun., Geschäftsführer des gleichnamigen Autohauses mit den Marken Mercedes, Smart, Hyundai und Mitsubishi, ist nicht bange um die Vertragswerkstätten. „In der Praxis konnte der Kunde auch jetzt schon zu einer freien Werkstatt. Probleme gab es in der Garantiezeit dann, wenn der Hersteller bei Serviceleistungen beispielsweise nachweisen konnte, dass nicht das richtige Öl verwendet wurde“, weiß Eiberweiser. Wie Dr. Moser setzt auch er auf Vertrauen, Service und Qualität. „Die Aufgaben des TÜV übergibt man ja auch nicht an freie Werkstätten. Es geht ja um die Sicherheit der Verkehrsteilnehmer. Ausschlaggebend ist ja, ob ich auch eine 100-prozentige Leistung bekomme“, sagt der Geschäftsführer, der in der Werkstatt insgesamt 62 Mitarbeiter beschäftigt hat. Bei Mercedes sind übrigens für die ein-

zelnen Arbeiten Festzeiten angesetzt, die mit 55 bis 90 Euro in Rechnung gestellt werden, dazu gibt es auch bei Eiberweiser Festpreisangebote. So schlägt zum Beispiel ein Reifenwechsel mit allem Drum und Dran mit 19,90 Euro zu Buche.

Größere Sorge als die freien Werkstätten („Wie sollen die die Investitionen für die ganze ausgeklügelte Technik wie etwa Di-



seit heute können Autobesitzer auch freie Werkstätten ansteuern – ohne ihre Garantie zu riskieren. Deggendorfs Autohäuser – im Bild Mitarbeiter Alexander Heigl vom Autohaus Eiberweiser – sehen der Konkurrenz gelassen entgegen. – Foto: Birgmann

agnosegeräte stemmen, und das für verschiedenste Marken?“) bereitet Eiberweiser die schwarze Konkurrenz, die in der heimischen Garage nach Herzenslust herumschraubt. „Die Schattenwirtschaft tut uns weh. Die freien Werkstätten sind nicht das Problem.“

„Sehr entspannt“ sieht nicht zuletzt Albert Schwinghammer, Geschäftsführer im Autohaus Griesbeck, der neuen Werkstätten-Regelung entgegen. Die Griesbeck-Werkstätte, in der 29

Mitarbeiter werkeln, ist zu 120 Prozent ausgelastet. Neueinstellungen sind geplant. Auch Schwinghammer ist der Meinung, dass freie Werkstätten mit Markenbetrieben nicht mithalten können. „Die großen technischen Anschaffungen dürften für die wenigsten finanziell machbar sein“, ist er überzeugt.

Das kann Dieter Widmann, der in Deggenau seit über 40 Jah-

Dafür verlangt er in der Stunde im Schnitt 35 Euro.

Während auch für Claudia Schiffer, PR-Referentin beim Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe, die Werkstätten-Neuregelung „keine große Revolution ist und keine große Überraschung. Eine anständige Reparatur hat ihren Preis und ist nicht zum Schleuderpreis zu bekommen“, wittert der Großbetrieb Auto-Teile-Unger (A.T.U) Morgenluft. „Über die neue Gruppenfreistellungsverordnung, kurz GVO, freuen wird uns sehr. Wir denken, dass wir davon profitieren werden, und natürlich auch der Autofahrer“, ist A.T.U.-Pressesprecher Markus Meißner zuversichtlich. „Laut einer Studie des Marktforschungsinstituts GfK aus dem Jahr 2009 ist A.T.U bei Inspektionen je nach untersuchtem Fahrzeug um 35 bis 54 Prozent günstiger als der Durchschnitt der Vertragswerkstätten“, pocht der Sprecher auf ein Preisgefälle.

Als deutscher Marktführer mit deutschlandweit 600 Filialen und 12 000 Beschäftigten kann sich A.T.U auch teures technisches Equipment leisten. „Mit unterschiedlichen Steckern können wir für alle gängigen Fahrzeuge eine Fehlerspeicher-Auslese machen. Die Hersteller müssen uns jetzt auch die technischen Informationen zur Verfügung stellen“, so Meißner. In Deggendorf sind für den Konzern, der 2009 europaweit einen Umsatz von 1,24 Milliarden Euro gemacht hat, 15 Mitarbeiter im Einsatz. Der Stundensatz: 66,90 Euro. Aber: Die Ersatzteile sind nicht original, sondern in „Originalteilqualität“. – rm